

PAMIR

von Susanne Falk

Am 21. September 1957 sank das deutsche frachtfahrende Segelschulschiff Pamir im Hurrikan Carrie westsüdwestlich der Azoren. Von den 86 Mann an Bord, von denen mehr als die Hälfte unter 18 Jahre alt waren, überlebten nach einer dramatischen Rettungsaktion nur sechs.

Sie träumen alle denselben Traum. Sie wollen weg von Zuhause. Raus aus der Enge der 50er-Jahre. Vom Wirtschaftswunder sind sie nicht betroffen. Da überlegen sie nicht lange. Was bleibt sonst? Automechaniker, Tischler? Wer die Welt sehen will, muss zur See. Die Pamir - glücklich wer auf ihr einen Platz ergattern kann. Sie ist der Fahrschein aus dem Elend. Die Ausbildung ist hart, aber sie eröffnet Perspektiven. Jetzt sind sie wer, die Jungs von der Pamir!

Wenn du nicht gehst, dann hast du dein Leben gelebt, bevor es angefangen hat.

Harte Arbeit, hart am Wind. 25 Tage von Hamburg bis Buenos Aires. Durch einen Streik am Hafen müssen sie selbst das Schiff beladen. Zwölf Tage dauert die Schufferei. Der ganze Schiffsbauch voller Gerste. Auch die Tieftanks sind voll. Und was ist das Gefährliche an Gerste? Sie fließt. Das Schiff darf keine Schlagseite kriegen. Noch läuft alles nach Plan. Eine gute Fahrt.

Das Meer tut alles dafür, um nicht befahren zu werden.

SOS. Sturmwarnung. Es ist merkwürdig, dass die schlimmen Dinge immer so bezaubernde Namen haben. Der Hurrikan Carrie. Der Funker ist kreidebleich, der Steuermann wird nervös, der Kapitän zögert, die Segel einzuholen. Ein Fehler. Der Sturm rückt näher. Aber die Pamir ist ja unsinkbar. Doch die lose Gerste fließt zur Leeseite. Der Wind greift voll in die Segel. Die Neigung liegt bei über 20 Prozent. Das Schiff kann sich nicht mehr aufrichten. Es kentert. Als sie's kapieren, ist es zu spät. Sie kommen kaum an die Rettungsboote, die einen sind voll Wasser, die anderen zu hoch. Sie springen von Bord. Einer bleibt oben. Sie sehen ihn sinken. Sie schwimmen um ihr Leben und erreichen ein kaputtes Rettungsboot. Dann sehen sie noch ein zweites, das weiter weg ist. Jetzt beginnt der Kampf gegen die Wellen und den Tod...

So viele nicht gelebte Leben. Wo kommen jetzt diese Kinderstimmen her?

21. September 1957, Azoren, Segelschulschiff Pamir, 80 Tote, 6 Leben gerettet.

Sie haben keine Namen. Sechs junge Männer und ein Erzähler, der Person 1 ist. Wer ist Nummer 7? War sie nie an Bord? Steht sie für alle, die ertrunken sind? Susanne Falk fokussiert die dramatischen Szenen auf dem Schiff und im Rettungsboot. Sechs junge Menschen, die auf die See gehen, um die Freiheit zu suchen und beinahe den Tod finden. Die endlosen Stunden bis zur Rettung. Das Stück verlässt bewusst nicht den historischen Rahmen, verschafft aber doch Stimmen aus der Gegenwart Gehör. Der Kampf ums Überleben auf der Pamir kann in Gedanken zu den Bildern der aktuellen Flüchtlingswelle führen.

Am 31. Oktober 2014 endete das Mandat zur Marineoperation *Mare Nostrum*. Es rettete im Zeitraum seines Bestehens etwa 150.000 flüchtenden Menschen auf der gefährlichen Überfahrt nach Europa das Leben. Seit das Projekt von der weit weniger effektiven *Operation Triton* abgelöst wurde, stieg die Opferzahl der Mittelmeerflüchtlinge rapide an. Die Zahl der Toten vor Europas Küsten geht in die Zehntausende. Und sie steigt weiter. **Besetzung: 7 Männer**